Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 8. Mai 1888. Nr. 213.

Vom Kaiser.

Berlin, 7. Mai.

Nach dreitägiger Pause ist, wie wir bereits gestern angekündigt, heute wieder ein offizielles, von sämmtlichen sieben Aerzten des Kaisers unterzeichnetes Bulletin erschienen und in gewohnter Weise sowohl vor dem Charlottenburger Schlosse angeheftet, wie auch im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Dasselbe hat nachstehenden Wortlaut:

Charlottenburg, 7. Mai,
Morgens 9 Uhr.

Da durch reichlichere Absonderung der Schlaf gestört wurde, fühlte Se. Majestät der Kaiser und König sich heute etwas matt.

Morell Mackenzie. Wegner.
Krause. T. Mark Hovell. Leyden.
Senator. Bardeleben.

Das Allgemeinbefinden des hohen Patienten ist, wie schon aus dem Bulletin ersichtlich, nicht ganz befriedigend, und die kleine Besserung und Kräftezunahme der jüngsten Tage war nicht von Dauer. Der Kaiser fühlt sich, ohne daß stark beunruhigende Symptome aufgetreten wären, recht matt und dürfte heute das Bett ebensowenig verlassen, wie er es gestern gethan hat. Die reichliche Eiterabsonderung, die sich schon Sonnabend Abend eingestellt, hat bis jetzt nicht nachgelassen. Das Fieber tritt mäßig auf; gestern Abend stieg es nicht über 28,3, hielt aber die Nacht durch an — bei häufigem Husten und fortdauernder Eiterung — und verschwand auch heute Morgen nicht ganz; doch war die Körpertemperatur ziemlich niedrig und betrug nur 37,9. Dieser niedrige Fieberstand im Verein mit der Thatsache, daß der Appetit ziemlich gut ist, und der hohe Patient genügende Nahrung, etwas feste Speisen und namentlich sehr viel Milch zu sich nimmt, lassen eine augenblickliche Besorgniß nicht aufkommen.

Der Hofbericht meldet: Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags im Schlosse zu Charlottenburg die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinets Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Am Nachmittage stattete die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, den kaiserlichen Majestäten einen Besuch im Schlosse zu Charlottenburg ab und folgte dort auch einer Einladung der kaiserlichen Majestäten zum Diner. Die Kaiserin ertheilte am gestrigen Nachmittage nach der Rückkehr aus Berlin einige Audienzen und empfing mehrere Besuche von Mitgliedern der königlichen Familie.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Zum ersten Male seit dem Regierungs-Antritte ihres erlauchten Gemahls ist die Kaiserin Viktoria heute Nachmittag in dem Heim der Vertretung von Berlins Bürgerschaft erschienen. Die Kaiserin war gekommen, um einer Plenar-Sitzung des Komitees zur Unterstützung für die Ueberschwemmten beizuwohnen, hierdurch auf's neue ihr tiefes Mitgefühl für die Opfer der Katastrophe, sowie das rege Interesse bekundend, mit welchem von ihr und dem leidenden Monarchen die Thätigkeit des Hülfskomitees verfolgt wird. Wohl an die tausend Personen aus allen Ständen hatten sich vor dem Rathhause eingefunden und zu beiden Seiten des Haupteinganges, sowie gegenüber demselben Aufstellung genommen, um die hohe Frau zu erwarten. Punkt 3 Uhr traf die Kaiserin in einer offenen, mit zwei Rappen bespannten Equipage ein und wurde von der versammelten Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen und Tücherschwenken begrüßt. Ober-Bürgermeister von Forckenbeck, der die Amtskette angelegt hatte, sowie einige andere Herren von der städtischen Verwaltung und dem Hülfskomitee empfingen die hohe Frau am Eingange und geleiteten sie nach stattgehabter ehrerbietiger Begrüßung, die von der Kaiserin auf's huldvollste erwidert wurde — besonders mit Herrn von Forckenbeck, dem sie die Hand gab, sprach sie sehr freundlich — in das Innere.

— Die Herren der städtischen Deputation, welche Kaiser Friedrich die Huldigungs-Adresse im Charlottenburger Schlosse überbrachten, haben vom Magistrat als Erinnerung kleine goldene Medaillen mit dem Bilde des Kaisers, dem Berliner Bären und dem Datum des Tages erhalten.

— Am Sonnabend Nachmittag fand im „Hotel Continental" das diesjährige Generalstabs-Diner statt, zu welchem etwa 45 Offiziere des großen Generalstabes erschienen waren. An demselben nahmen auch der Generalfeldmarschall Graf Moltke und der General-Quartiermeister der Armee Graf v. Waldersee Theil. Ersterer brachte den ersten Toast auf den Kaiser, den obersten Kriegsherrn, aus. Letzterer toastete auf den Generalfeldmarschall Grafen Moltke. Außerdem nahmen an dem Diner auch der Kriegsminister, der General-Adjutant Graf v. d. Goltz und mehrere andere Generale Theil.

Berlin, 7. Mai. In den Grafenstand sind nach dem uns heute vorliegenden „Reichs-Anzeiger" erhoben worden: Freiherr v. Bodelschwingh-Plettenberg, Erbmarschall auf Bodelschwingh, Kreis Dortmund, Freiherr v. Steinberg, Rittmeister a. D. und Kammerjunker auf Brüggen, Kreis Marienburg (Hannover); in den Freiherrnstand: v. Gersdorff, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Bauchwitz (Kreis Meseritz), Dr. Lucius, Staatsminister, Stumm, Geheimer Kommerzien-Rath zu Halberg, Stumm, kaiserlicher Botschafter zu Madrid, Stumm, Rittmeister im 1. hessischen Husaren-Regiment Nr. 13, Friedrich Adolf Stumm, Rittmeister a. D.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages trat heute in seinem Bureau (Neue Friedrichstraße 52—54) zu einer sehr zahlreich besuchten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Geh. Kommerzienrath Delbrück (Berlin). Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete: Die Entwickelung des Gesellschaftsrechtes für wirthschaftliche Zwecke. Der diesbezügliche Referent, Abg. Dr. Hammacher (Berlin) befürwortet folgende Resolution: „Der Ausschuß des deutschen Handelstages beschließt mit Bezug auf die Anfrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 20. April d. Js. sich dahin auszusprechen: 1) In den Kreisen des Handels und der Industrie wird eine Ergänzung des bestehenden Rechtes durch Einführung von Rechtsformen als ein dringendes Bedürfniß anerkannt. 2) Diesem Bedürfnisse ist eine Gesetzgebung abzuhelfen geeignet, welche die Errichtung von individualistischen und kollektivistischen Erwerbs-Gesellschaften auf der Grundlage der in Antheile zerlegten Mitgliedschaft und der beschränkten Haftbarkeit der Mitglieder zuläßt." — Nach sehr langer Debatte gelangte die Resolution einstimmig zur Annahme.

— Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Adolph Woermann wird noch in diesem Monat unter dem Titel „Afrika-Post" ein Organ erscheinen, welches dazu bestimmt ist, die deutschen Interessen in Afrika, namentlich die Handelsbeziehungen des Mutterlandes mit den afrikanischen Schutzgebieten und Kolonien zu pflegen. Die Redaktion ist in die Hände des Herrn E. Reimers gelegt.

Oels, 5. Mai. Wie die „Post" meldet, wird vor dem hiesigen Landgericht in nächster Zeit der Ehescheidungsprozeß zwischen der Tochter des Geheimen Kommerzienrathes von Bleichröder und dem früheren Lieutenant im Garde-Kürassier-Regiment, Baron v. Uechtritz und Steinkirch, zur Verhandlung gelangen.

Ausland.

Bologna, 6. Mai. Die Befürchtung, daß von radikaler Seite eine Demonstration gegen die dem Königspaar zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten inscenirt werden würde, hat sich leider nicht unbegründet erwiesen. Als eine große Anzahl Studenten mit der Fahne der Universität dem Königspaar ihre Huldigung darbringen wollte, widersetzten sich dem circa 200 republikanische Studenten gewaltsam. Ein Handgemenge entstand, wobei die Fahne total zerrissen wurde. Die Polizei stellte mühsam die Ordnung wieder her, worauf die monarchische Studentenpartei ihre Ovation darbrachte. Heute ist herrliches Wetter. Der König eröffnet die Musikausstellung Mittags.

Paris, 5. Mai. Gestern gelangte in Marseille jener Unteroffizier Chatelain vor das Kriegsgericht, welcher im Dezember v. J. unter der Anklage hochverrätherischer Manöver in Antibes verhaftet worden war. Chatelain, ein liederliches Subjekt, das in beständigen Geldnöthen und niemals verlegen war, sich das Fehlende durch faule Streiche zu verschaffen, hatte sich, wie es scheint, nach Berlin, an den deutschen Konsul in Nizza, an den italienischen Premierminister Crispi und an den italienischen Konsul in Nizza mit dem Anerbieten gewandt, den Nachbarn gegen eine starke Summe Lebelgewehre auszuliefern. Er hatte zwei Maitressen und war so unklug, der ersten, Josephine Grac, welche furchtbar eifersüchtig war, Briefe zur Bestellung anzuvertrauen. Sie erbrach dieselben und behielt sogar einen, der nach Berlin postlagernd adressirt war, zurück, indem sie sich damit begnügte, eine Abschrift an Stelle des Originals zu schicken. Dieses blieb in ihrem Koffer verwahrt, bis ihr Hauswirth sie, weil sie die Miethe nicht mehr bezahlen konnte, auf die Straße stellte und ihre Habseligkeiten in Beschlag nahm. Nun kam der Brief zum Vorschein und die Militärbehörden wurden von dem Falle in Kenntniß gesetzt. Chatelain saß eben im Arrest wegen eines Disziplinar-Vergehens, als die Untersuchung wegen Hochverraths gegen ihn eingeleitet wurde. Nun vernahm man, daß er in Tonkin sich als beherzter Soldat erwiesen, aber um die gleiche Zeit, da er sich durch eine Waffenthat auszeichnete, die Kasse seiner Kompagnie geleert hatte. Seine Vorgesetzten suchten dies zu vertuschen und zwangen ihn nur zur Rückerstattung des gestohlenen Guts. Ein anderes Mal, seit seiner Rückkehr nach Frankreich, überraschte ihn ein anderer Unteroffizier, wie er den Koffer eines seiner Kameraden, offenbar nach Geld, durchstöberte. Daß er sich endlich zu einem frevelhaften Mittel, seinen Beutel zu füllen, entschloß, konnte daher Niemand Wunder nehmen. Das Kriegsgericht des 15. Armeekorps, dessen Vorsitzender der Genie-Oberst Morellet ist, tagt im Fort Entrecasteaux, wo sich gestern eine Menge Neugieriger eingefunden hatte. Xavier — Lucien Chatelain trat geschniegelt und keck auf. Seine beiden Maitressen, die zuerst verhaftet, dann aber auf freien Fuß gesetzt worden waren, erschienen als Zeuginnen, die Tingel-Tangel-Sängerin Lu[illegible]e Rousseau in schwarzer Seide, Josephine Grac in schwarzem Atlaskleid mit riesigen grünen Schleifen auf dem Strohhute. Zuerst weinte sie, als

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— (Zarter Wink.) An dem Erfrischungszelte eines Wohlthätigkeitsbazars hat ein Herr sich gütlich gethan und versucht nun, ohne zu zahlen, unter der Menge zu verschwinden. Die Dame an der Kasse merkt die Absicht und sagt zu ihm in verbindlichstem Tone: „Mein Herr, wenn Ihnen vielleicht Ihre Börse abhanden kommen sollte, so erinnern Sie sich, bitte, daß es hier nicht gewesen sein kann!"

— Zu der geistvollen Schriftstellerin Maria Marquise de Sevigne kam einst eine schöne, aber durch ihre Geschwätzigkeit im höchsten Grade langweilige Frau und beklagte sich, daß sie vor ihren Liebhabern keinen Augenblick Ruhe habe. — „O, Madame," meinte die Marquise lächelnd, „diese Leute können Sie leicht los werden; Sie brauchen nur mit ihnen zu reden!"

— In einem Züricher Gasthof reichte vor einigen Tagen der Kellner an der Tafel Berliner Pfannkuchen herum. Ein Gast, Russe von Geburt, der sich durch seinen blinden Preußenhaß widerlich und unleidlich gemacht hatte, wies sie zurück mit einem verächtlichen: „Jamais!" — „Sie sollen ein Preußenfresser sein," wandte sich der Oberkellner an ihn, „und wagen sich nicht einmal an die Berliner heran!"

— (Verschnappt.) Eine junge Frau läßt sich von ihrem Kammermädchen auskleiden. Die Unterhaltung nimmt dabei immer einen ziemlich zwanglosen Charakter an. „Die gnädige Frau ist wohl sehr glücklich" — bemerkt das Kammermädchen. „O gewiß, meine Liebe, bin ich das." — „Der gnädige Herr ist ein so schöner Mann und so lieb." — „Findest Du?" — „Und wie er küssen kann!"

— (Geistreich.) „Sehen Sie diese alten egyptischen Mumien, die sind sechstausend Jahre alt!" — „Ja, wie doch die Zeit vergeht!"

— (Leicht gethan.) Herr (zu einer jungen Dame, mit der er im Wagen sitzt): „Ich sinne eben darüber nach, wie ich Ihnen eine angenehme Ueberraschung bereiten könnte." — Dame: „Gedenken Sie vielleicht auszusteigen?"

— (Schlimmer Vergleich.) Frau: „Arthur, Du siehst so unglücklich aus; hat denn das Leben keinen Reiz mehr für Dich? Liebst Du mich denn nicht mehr?" — Arthur: „Das Leben gilt mir keinen Pfifferling mehr — aber Dich lieb' ich noch immer wie mein Leben!"

— (Schlechte Gegend.) Dame: Ach, was der Pfirsichbaum voller Blüthen hängt! Das wird eine gute Ernte geben." — Bauer: „Glaub's nit, se wer'n halt in der Gegend nimmer reif." — Dame: „Ist das Klima zu rauh?" — Bauer: „Dös net, aber de Buben fressen's halt alleweil scho grün."

— (Begründete Vermuthung.) Richter: „So viel also ergiebt sich mit ziemlicher Sicherheit, daß einer der Musikanten Sie geohrfeigt hat. War es nun der Violinist oder der Klavierspieler?" — Kläger: „Dann muß et doch wohl der Klavierspieler jewesen sind, von wegen den kräftigen Anschlag."

— (Auch eine Grabrede.) Bei der Beerdigung des Glasschleifers Groß in Fürth legte der „Männerbund Fürth" durch einen Vertreter einen Kranz auf das Grab nieder mit den Worten: „Behüte Dich Gott, bleib recht gesund, auf Wiedersehen. Amen."

— (Rechtfertigung.) Die gnädige Frau hat sich in ihr Boudoir zurückgezogen, um sich anzuziehen. Sie ertappt Johann, wie er durch's Schlüsselloch sieht. „Unverschämter!" fährt sie ihn an, „wie kannst Du Dir so etwas herausnehmen!" — „Ich wollte mich nur überzeugen", erklärte er gefaßt, „ob gnädige Frau in der Lage seien, mich 'reinzulassen."

— (Aus den Bergen.) „Mädel, Du siehst aus wie die Rose, die der Thau geküßt hat!" — „Na, Herr, 's war nit der Thau — 's war der Hansl."

— „Wo habt Ihr Eure Hochzeitsreise gemacht?" — „In Italien; wir sind sogar in den Abruzzen gewesen." — „Was Du sagst! Habt Ihr Euch denn nicht vor den Briganten gefürchtet?" — „Denk nicht daran. Ich hab' meine Schwiegermutter auf'n Bock gesetzt."

— (Höchste Entrüstung.) „Mein Herr, wie können Sie es wagen, mir diese unpassende Geschichte zu erzählen — die ich außerdem schon x-mal gehört habe!"

— (Angenehme Nachbarschaft.) Dame (zu ihrer Nachbarin im Theater): „Ihr Taschentuch hat aber ein eigenthümliches Parfüm!" — „Das ist Karbolsäure; wir haben nämlich Blatternkranke in unserem Hause."

— (Die Fremdwörter.) „Wie wünschen Sie photographirt zu werden, sitzend, stehend, im Profil oder vielleicht en face?" — „I bin a Wirth, wissen S', und da wär' am Faß wohl 's beste."

— (Gemüthvolle Stilblüthe.) In einem — übrigens hübschen und mit interessanten Abbildungen geschmückten — Volksbüchlein „Mittags beim Kaiser in seinen letzten Lebenstagen" leistet der Verfasser, indem er von einem Besuche der Söhne des Prinzen Wilhelm bei ihrem Urgroßvater spricht, folgende Sätze: „Man könnte zur prinzlichen Amme werden, um dabei zu sein. Aber man wird's eben nicht." Der fromme Wunsch dürfte doch über das Maß erlaubter Begeisterung hinausgehen. Recht beruhigend wirkt aber dann der Schlußsatz: Man wird's eben nicht.

— (Erklärlich.) In Serbien soll demnächst die Tornüre besteuert werden. Ja, ja, so ein Finanzminister hat immer seine Hintergedanken.

— (Der kleine Skeptiker.) „Fritz, der Storch hat Dir ein kleines Schwesterchen gebracht. Willst Du das Schwesterchen einmal sehen?" — Fritz: „Nee, aber den Storch!"

Chatelain eintrat, trocknete aber bald ihre Thränen und fing mit den anwesenden Unteroffizieren zu schäkern an, so daß das Publikum ihr entrüstet Schweigen gebot. Der Regierungs-Kommissar beantragte, daß die Verhandlung bei geschlossenen Thüren vor sich gehe, was großes Erstaunen und begreiflich den Unwillen Derer erregte, die sich nicht gern vergeblich herbemüht haben wollten. Das Gericht ging auf den Antrag des Regierungskommissars ein, worauf der Vorsitzende erklärte: da die Oeffentlichkeit der Verhandlungen gefährliche Folgen haben könnte, werden dieselben bei geschlossenen Thüren stattfinden, und die Anwesenden möchten daher den Saal räumen, die Advokaten nicht ausgenommen. Diese suchten zu protestiren, indem sie den Beschluß als noch nie dagewesen darstellten, aber es half nichts und auch sie mußten sich zurückziehen. Mehrere Blätter geben als Grund der Maßregel an, das Kriegsgericht wäre von der Anwesenheit deutscher Spione unterrichtet worden und hätte hauptsächlich diesen den wahren Sachverhalt vorenthalten wollen.

Heute Vormittag nach 11 Uhr wurde das Publikum wieder zugelassen, worauf der Kriegsrath nachstehende Fragen beantwortete: „1) Ist Chatelain schuldig, mit Deutschland Verbindungen unterhalten zu haben, zu dem Zwecke, um dieser Macht zu gestatten, einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, indem er ihr Kriegswaffen und Munitionen auslieferte? — Antwort: Ja. 2) Ist er schuldig, zu dem oben erwähnten Zwecke Verbindungen mit Italien unterhalten zu haben? — Antwort: Ja." Mildernde Umstände gab es keine. Chatelain wurde demnach zur Verbannung in einen befestigten Ort und zur Degradirung verurtheilt. Alle beschlagnahmten Stücke werden zurückbehalten. Chatelain hat überdies die Kosten u tragen.

Paris, 6. Mai. Die Patriotenliga, unter dem Vorsitze Derouledes, veröffentlicht ein Manifest, in welchem Boulanger als Führer und Fahnenträger der nationalen Partei anerkannt wird und in welchem ferner gegen den Parlamentarismus protestirt und für die Nation das Recht, die Verfassungsrevision vorzuschreiben, verlangt wird.

Boulanger beabsichtigt, am nächsten Sonnabend sich nach Lille zu begeben und dort einem Bankett beizuwohnen.

Die Besitzer der Glasfabriken von Paris haben ihren streikenden Arbeitern eine weitere Frist von 3 Tagen bewilligt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Mai. Aus Anlaß der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich bringt die gestrige Nummer des „Reichs-Anzeigers" Rangerhöhungen, Ordens- und Ehrenzeichen-Verleihungen. Wir lassen dieselben, soweit sie unsere Provinz betreffen, hiermit folgen. Zugleich bestimmt Se. Majestät, daß die Ober-Präsidenten für die Dauer dieses ihres Amts das Prädikat „Excellenz" führen sollen.

Es ist erhoben

in den Adelstand:

Schröder, Rittergutsbesitzer auf Gottberg, Kreis Pyritz.

Es haben erhalten

den Charakter als Amtsrath:

Boening, Ober-Amtmann, Pächter der Domäne Dölitz, Kreis Pyritz;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Dr. Meyer, Geheimer Ober-Justiz-Rath, Senats-Präsident beim Ober-Landes-Gericht zu Stettin. v. Sommerfeld, Regierungs-Präsident zu Stettin;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Böttcher, Ober-Regierungs-Rath zu Köslin. v. Wasmer, Oberst und Kommandeur des 8. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61. Wegener, Oberst und Kommandeur des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse:

v. Bonin, Landrath zu Neustettin. Burckhardt, Hauptmann vom 7. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54. Correns, Oberförster zu Friedrichswalde, Regierungsbezirk Stettin. Gauger, Ober-Buchhalter bei der Regierungs-Hauptkasse zu Stettin. Genée, Oberförster zu Hohenbrück, Regierungsbezirk Stettin. Gerlach, Major vom 7. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54. Göbell, Ober-Landesgerichts-Rath zu Stettin. v. Hiddessen, Major vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 und kommandirt als Adjutant beim General-Kommando des 11. Armeekorps. Dr. Jahn, Ober-Stabsarzt 1. Klasse und Regiments-Arzt des 2. pommerschen Feld Artillerie-Regiments Nr. 17. Lorenz, Major vom pommerschen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2. v. Puttkamer, Landrath zu Stolp. Reimer, Rechnungs-Rath, Bureau-Vorsteher für das Rechnungswesen bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin. v. Scharfenort, Major vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommerschen) Nr. 2 und kommandirt als Adjutant beim General-Kommando des 6. Armeekorps. v. Schenck I., Hauptmann vom 4. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21. v. Scheven, Pastor zu Kasnewitz, Kreis Rügen. v. Schroeder, Hauptmann im 3. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 14. Schroeder, Major vom 4. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21. v. Schrötter, Forstmeister zu Stettin. v. Stern, Hauptmann vom Kolbergschen Grenadier-Regiment (2. pommerschen) Nr. 9. Freiherr v. Stosch, Rittmeister vom pommerschen Dragoner-Regiment Nr. 11. Succo, Ober-Landesgerichts-Rath zu Stettin. Thomsen, Ober-Landesgerichts-Rath zu Stettin. Dr. Wilckens, Ober-Stabsarzt 1. Klasse und Regiments-Arzt des 1. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

von Behr, Präsident des deutschen Fischerei-Vereins, Kammerherr auf Schmoldow, Kreis Greifswald;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern:

von Kameke, General-Lieutenant und Kommandant von Stettin. Dr. Thümmel, Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath und Ober-Landesgerichts-Präsident zu Stettin;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

Henke, Ober-Staatsanwalt zu Stettin.

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

von Alvensleben, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Kolberg'schen Grenadier-Regiments (2. pommerschen) Nr. 9. Beelitz, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des 5. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42. Goldschmidt, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des pommerschen Füsilier Regiments Nr. 34. Hugo, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommerschen) Nr. 2. Dr. Viedebantt, Ober-Stabsarzt 1. Klasse und Regimentsarzt des 7. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 54;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Austel, Postmeister zu Treptow a. d. Toll.;

den Adler der Inhaber:

Dorn, Lehrer und Küster zu Witzmitz, Kreis Regenwalde.

Ferner erhielten:

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Bollmann, Wachtmeister vom pommerschen Dragoner-Regiment Nr. 11. Bradtke, Sergeant vom pommerschen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2. Goobs, Revierförster zu Bremerhagen, Oberförsterei Abtshagen, Regierungsbezirk Stralsund. Köbcke, Ober-Wachtmeister in der 2. Gendarmerie-Brigade. Köpke, Ober-Pedell an der Universität zu Greifswald. Küster, Postschaffner zu Stettin. Lange, Ober-Wachtmeister in der 2. Gendarmerie-Brigade. Lüdtke, Ober-Wachtmeister in der 2. Gendarmerie-Brigade. Piel, Wachtmeister vom Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr 2. Pieper, Ober-Wachtmeister in der 2. Gendarmerie-Brigade. Sack, Kirchen-Vorsteher zu Babbin, Kreis Pyritz. Schieler, Kreisbote zu Stolp. Schmidt, Förster zu Höckendorf, Oberförsterei Klütz, Regierungsbezirk Stettin. Schreiber, Sergeant vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9. Sieg, Sergeant vom 8. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61. Weißbarth, Sergeant und Hautboist vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34. Ziech, Sergeant vom 5. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 42. Zink, Lokomotivführer zu Stargard i. P. (Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau).

Stettin, 8. Mai. Bei dem Vorstande des Vereins deutscher Spiritus-Interessenten sind folgende Anträge eingegangen: 1) Die Namen derjenigen Spritrektifikateure bekannt zu geben, welche sich für das Zustandekommen des Spiritusringes besonders interessiren, resp. ihre Bereitwilligkeit zum Beitritte zu der geplanten Spirituskommissionsbank erklärt haben, und die Interessenten aufzufordern, mit diesen Spritfabriken schon jetzt jede geschäftliche Beziehung ohne Rücksicht auf momentane Vortheile oder Nachtheile abzubrechen; 2) diejenigen Brennereibesitzer, welche der Spirituskommissionsbank nicht beitreten, zu veranlassen, mit ihren Brennapparaten Reinigungsapparate zu vereinigen, um den so zum Trinkbranntwein genügend gereinigten Sprit direkt von der Brennerei an die Destillateure liefern zu können; 3) den Interessenten gedruckte Pläne, Zeichnungen und Kostenanschläge zur Anlage von Kornbrennereien zuzustellen; 4) Gutsbesitzer zur Anlage landwirthschaftlicher Kartoffelbrennereien zu veranlassen und sie zu diesem Zwecke mit einzelnen Interessenten zwecks Beschaffung billiger Gelddarlehne in Verbindung zu bringen; 5) im Falle des Zustandekommens der Spirituskommissionsbank bei dem jetzigen Reichstage resp. bei den nächsten Reichstagswahlen dahin zu wirken, daß der Kontingentspiritus abgeschafft und die ganze Verbrauchsabgabe von 70 Mark für die Reichskasse reklamirt werde, um bei der schweren Belastung der ärmeren Volksklassen durch die neue Branntweinsteuer diese vor weiterer Ausbeutung durch ein Privatmonopol zu schützen.

— Es ist uns mitgetheilt, daß der durch den Tod Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und andere Umstände hinausgeschobene Theeabend nun doch am Dienstag, den 15. d. Mts., stattfinden und diesmal von ganz besonderem Interesse sein wird. Herr General-Superintendent Pötter will, wie wir hören, über Stadtmission im Allgemeinen, Herr Pastor von Soden aus Berlin über die sozialen Nothstände unter der weiblichen Bevölkerung in unseren Großstädten sprechen. Ueber diese Nothstände, welche auch in Stettin immer greller hervortreten und nach Abhülfe schreien und die zum viel größeren Theile als man denkt, unverschuldet durch die Einflüsse in der Kindheit, in den Wohnungs- und Erwerbs-Verhältnissen, wie durch die vielfach gegen früher veränderte Stellung des weiblichen Geschlechts herbeigeführt werden, hat Herr von Soden reiche Erfahrungen gemacht. Wie oft an den vorliegenden Mißständen die Schuld auf Verhältnisse fällt, die das einzelne Mädchen nicht ändern kann, wird noch viel zu wenig erkannt und mit der wachsenden Erkenntniß die Aufgabe aller Gesellschaftskreise, hier helfend eingreifen zu müssen, kräftiger zum Bewußtsein kommen. Uebrigens bürgt die Person des Vortragenden dafür, daß seine Anführungen so decent gehalten sein werden, daß Frauen und Mädchen in keiner Weise dadurch gehindert werden, an dem Theeabend theilzunehmen.

— Während eines am Sonnabend in Penkun herrschenden starken Gewitters fuhr, wie die „N. St. Z." mittheilt, ein Blitzstrahl in den Thurm der Kirche zu Grünz und zündete. Da das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich griff, stand bald die ganze Kirche in Flammen, so daß nur die massiven Umfassungsmauern stehen blieben. Von dem Gestühl und sonstigen Einrichtungen konnte nur wenig gerettet werden, auch die Glocken sind vernichtet.

— Nach dem lybischen Recht tritt die Gütergemeinschaft unter den Eheleuten durch das Vorhandensein von in dieser Ehe erzeugten Kindern ein. Ein Grundstücksbesitzer in Rummelsburg, woselbst das lybische Recht gilt, nahm ein Darlehn auf und verpfändete dafür ein Grundstück. Die Eintragung in das Grundbuch erfolgte. Hierauf verfiel der Grundstückseigenthümer in Konkurs. Der Konkursverwalter ermittelte, daß der Gemeinschuldner zur Zeit der Verpfändung des Grundstücks bereits verheirathet gewesen, und ein Kind aus der Ehe gelebt habe. Hieraufhin wurde die Ungültigkeit der Verpfändung behauptet, weil die Ehefrau ihre Einwilligung seiner Zeit nicht ertheilt habe. Der Darlehnsgläubiger berief sich auf den guten Glauben des Grundbuches, in welchem die Ehefrau als mitberechtigt nicht eingetragen worden sei. (Grundbuch-Ordnung vom 5. Mai 1872, § 50, dazu Achilles in seinem Kommentar.) Dem stellte der Konkursverwalter entgegen, daß dem Darlehnsgeber aus dem Bestehen der beerbten gütergemeinschaftlichen Ehe das Miteigenthum der Ehefrau habe bekannt sein müssen. Der Konkursverwalter wurde mit dem Antrage auf Löschung der Hypothek im Grundbuch abgewiesen, weil nach dem Allgemeinen Landrecht, Einl. § 12, sich Niemand mit der Unkenntniß eines „gehörig publizirten Gesetzes" entschuldigen könne. Dem Erforderniß der gehörigen Publikation entspreche aber das lybische Recht nicht. (Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenat, vom 9. März 1887.)

Aus den Provinzen.

Stolp, 6. Mai. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt giebt bekannt: Nachdem das Provisorium an der Fluthbrücke bei Rügenwalde fertig gestellt ist, wird der Gesammtverkehr nach und von Rügenwalde am 7. d. Mts. mit Zug 611 wieder aufgenommen worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Gasparone." Operette in 3 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. (Ein gefühlvoller Dieb.) Der „B. L. A." erzählt: Dem Chef eines hiesigen Handelshauses war in vergangener Woche beim Verlassen des königl. Opernhauses in dem dichten Menschengedränge aus der Seitentasche seines Paletots eine Brieftasche abhanden gekommen. Dieselbe enthielt ca. 600 Mark an Geldeswerth, was aber den Verlust für den offenbar Bestohlenen weit empfindlicher machte, waren verschiedene wichtige Briefe und Dokumente, welche für ihn im höchsten Grade werthvoll, ja unersetzlich waren. Man kann denken, mit welchen Gefühlen der Kaufmann an das „Rheingold" im Opernhause dachte, wobei ihm sein Geld unrettbarer als in den Fluthen des Rheines versunken zu sein schien. Aber schon am Vormittage des folgenden Tages wird in der Privatwohnung des Kaufmannes ein versiegeltes Packet mit einem Briefe abgegeben; das erstere enthielt die verschwundene Brieftasche mit ihrem gesammten, unversehrten Inhalt, von dem auch nicht eine Mark, nicht das geringste Zettelchen fehlte. Der Brief aber, dessen Handschrift den Kaufmann sofort anmuthete wie ein Märchen aus alten Zeiten, lautete folgendermaßen: „Sehr geehrter Herr! Einstmals hatte ich das Recht, anders zu Ihnen zu sprechen, da waltete das trauliche Du noch zwischen uns ob. Das war vor mehr als 20 Jahren! Damals träumten und schwärmten wir Hand in Hand von der Zukunft und erwarteten das vom Leben, was Sie gefunden haben: das Glück! Sie benutzten und verwertheten treulich alle Gaben, welche die Natur Ihnen verliehen, Sie waren des Glückes so werth, Sie fanden es. Ich aber, der ich Ihnen seit langer Zeit aus den Augen und, wie ich hoffe, auch aus den Gedanken gekommen bin, verfehle alle meine Ziele, ich sank von Stufe zu Stufe — ob ganz durch eigene Schuld?!? Wie weit ich gelangt bin, das sehen Sie. Ich habe Sie bestohlen, aber ich behalte meinen Raub nicht; denn aus Ihrer Brieftasche ersehe ich, wer Sie sind! Ich habe unvergeßliche Stunden in Ihrem elterlichen Hause verlebt, namentlich ist es die Gestalt Ihrer liebevollen, milden Mutter, die mich heute noch in der Erinnerung wie ein Engel umschwebt. Sie selbst waren mir ein treuer, aufopfernder Freund, ich habe Sie nie vergessen! Hier ist Alles zurück, was ein Elender, der sich selbst verlor, Ihnen abgenommen. Forschen Sie nicht nach mir — um Gotteswillen! — Sie würden es bereuen — —"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Mainz, 7. Mai. Der Geh. Kommerzienrath Johann Kempf, Präsident der hessischen Ludwigsbahn, ist gestorben.

Wien, 8. Mai. Prinz Windischgrätz, Korpskommandant in Galizien, ist gestern hier eingetroffen und wird heute vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Mailand, 6. Mai. Der Kaiser von Brasilien, welcher sich seit dem 29. v. M. hier aufhält, war in den letzten beiden Tagen von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, befindet sich aber wieder besser und hat eine ruhige und gute Nacht gehabt. Die Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung desselben sind unbegründet.

Bologna, 6. Mai. Die Eröffnung der Ausstellung hat heute Mittag in Gegenwart des Königs, der Königin, des Kronprinzen und ihres Gefolges stattgefunden. Nach der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters hielt der Vorsitzende des Ausstellungskomitees eine Rede, auf welche der Ministerpräsident Crispi und der Handelsminister Grimaldi antworteten. Der König und die Königin besichtigten darauf die Ausstellungsräume. Der König und die Königin wurden bei der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen auf dem Hin- und Herwege mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Paris, 7. Mai. Von den Ergebnissen der gestern in ganz Frankreich stattgehabten Munizipalrathswahlen sind bis jetzt erst diejenigen aus den größeren Städten bekannt; diese scheinen im Allgemeinen zu Gunsten der Republikaner ausgefallen zu sein, gewähren jedoch noch keinen Ueberblick über das Gesammtbild. Anscheinend sind viele Stichwahlen nothwendig.

In dem Departement Seine et Oise sind in Folge des Streiks der Glasarbeiter nur 3 Glasfabriken geschlossen worden. In allen übrigen Glasfabriken haben die Arbeiter beschlossen, die Arbeit fortzusetzen.

Das „Journal des Débats" verlangt die Auflösung der Patriotenliga.

Petersburg, 6. Mai. Der „Regierungsbote" meldet: Im Auftrage seiner Regierung übergab der deutsche Botschafter zur Behändigung an den Kaiser Alexander die vom hochseligen Kaiser Wilhelm hinterlassenen Insignien des St. Georgs und Wladimir-Ordens 1. Klasse. Hinsichtlich derselben hatte der hochselige Kaiser die Verfügung getroffen, daß sie dem Kaiser von Rußland sofort zurückgestellt werden sollten, zum Zeichen der Anerkennung für die [illegible] gewordene hohe Auszeichnung. Der „Regierungsbote" fügt hinzu, dieser Beweis herzlicher [illegible]ung für Rußland habe den Kaiser Alexander tief gerührt.

Petersburg, 6. Mai. Die Oster-Artikel der Petersburger Blätter wenden sich durchweg gegen die Gerüchte von einer angeblichen Er[illegible]tung der zwischen Petersburg und Berlin obwaltenden Beziehungen; zu einer Verstimmung sei keinerlei Grund vorhanden. Die „Nowoj-Wremja" hilft sich, indem sie die Gerüchte auf österreichische Ränke zurückführt.

Konstantinopel, 7. Mai. Da es dem armenisch-katholischen Patriarchen Azarian gelungen ist, eine Wiederaussöhnung der Armenier mit den sogenannten Antihassunisten herbeizuführen, verlas derselbe in Anwesenheit zahlreicher Kirchengenossen ein Reskript, in welchem die Wiederaussöhnung feierlich bekräftigt wird.

Newyork, 7. Mai. Bei Locust Cap in Pennsylvania löste sich der erste Theil eines aus 75 Waggons bestehenden Güterzuges los und wurde am Fuße eines steilen Abfalles aufgehalten. Da die Bremsen des zweiten Theiles des Zuges versagten, so kam derselbe in's Laufen und stieß auf den stehenden ersten Theil. Ein mit Pulver beladener Waggon explodirte und zerstörte 17 in der Nachbarschaft liegende Häuser, welche von Bediensteten der Reading-Eisenbahn-Gesellschaft bewohnt waren. Die Kohlen-Vorräthe und die Trümmer fingen Feuer. Acht Personen, meistens Kinder, verbrannten; viele sind theils schwer, theils leicht verwundet. Zwölf Waggons sind zertrümmert.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 5. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,98 Meter, Unterpegel + 0,68 Meter. — Elbe bei Dresden, 5. Mai, + 0,42 Meter. — Magdeburg, 5. Mai, + 3,12 Meter. — Warthe bei Posen, 5. Mai, Mittags, 1,60 Meter.

Danzig, 5. Mai. Ein Telegramm aus Thorn von heute Vormittag 11 Uhr meldet: Der höchste Wasserstand war hier gestern Nachmittag 2,80 Meter; heute ist derselbe schon auf 2,70 Meter gesunken und fällt weiter. Heutiger Wasserstand bei Plehnendorf 3,40 Meter am Oberpegel, 3,34 Meter am Unterpegel.